

BAUNETZWOCHE #626

Das Querformat für Architekt*innen

10. August 2023

DIGITALES ARCHIV GEORGIEN



**POESIE
DES PUTZENS**

Publikation von
Kenya Hara

DIESE WOCHE

Seit 20 Jahren erlebt Georgien einen Bauboom. Schlechte Zeiten für das architektonische Erbe der Sowjetmoderne, das viel zu oft vernachlässigt oder abgerissen wird. Drei georgische Architektinnen wollen das nicht hinnehmen.



6 Digitales Archiv Georgien

Von Gregor Harbusch

3 Architekturwoche

4 News

33 Jobs

39 Bild der Woche

Titel: Schachpalast in Tiflis, 1965–73. Foto: Simona Rota

oben: Pavillon „Fisch“ in Pizunda von Giorgi Chakhava, 1970er Jahre. Foto: Privatarchiv Giorgi Chakhava

Heinze GmbH | NL Berlin | BauNetz

Geschäftsführer: Andreas Göppel, Sven Hohmann

Gesamtleitung: Stephan Westermann

Chefredaktion: Friederike Meyer

Redaktion dieser Ausgabe: Dr. Gregor Harbusch

Artdirektion: Natascha Schuler



Keine Ausgabe verpassen mit dem Baunetzwoche-Newsletter. Jetzt abonnieren!



Foto: Epicgenius / Wikimedia / [CC BY-SA 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/)

DONNERSTAG

Kommunikation und Teilhabe können für den Erfolg von Bauten entscheidend sein. Das Londoner Designportal [Dezeen](https://www.dezeen.com/) erinnert an die vor zwei Jahren geschlossene Treppenskulptur [The Vessel](https://www.dezeen.com/projects/the-vessel/) in Manhattan und erklärt, warum sie zum Symbol einer gescheiterten, von privaten Interessen getriebenen Stadtentwicklung geworden ist. Dabei wird auch der Architekt Thomas Heatherwick kritisiert, der den 200 Millionen Dollar teuren, kupferfarbenen „Döner“ im Auftrag von Investor Stephen Ross ohne jegliche öffentliche Beteiligung geplant habe. Und das, obwohl Kritiker bereits bei der Veröffentlichung des Entwurfs voraussagten, dass er ein Ort für Selbstmorde werden würde. In der Tat wurde die ausladende Treppenanlage 2021 endgültig gesperrt, nachdem sich vier Menschen in den Tod gestürzt hatten. *gh*

NEWS

BETONSCHALEN SANIEREN

BAUNETZ WISSEN



Foto: Marcus Bredt

Das größte noch erhaltene Schalendach des Architekten und Bauingenieurs Ulrich Müther ist die Hyparschale in Magdeburg aus dem Jahr 1969. Sie überdacht eine Mehrzweckhalle auf der Elbinsel Werder. Bis voraussichtlich 2024 wollen gmp Architekten sie wieder nutzbar machen. Doppelt gekrümmte Betonschalen – sogenannte hyperbole Paraboloiden – bilden das Hallentragwerk und überspannen eine Fläche von 48 mal 48 Metern. Seit 1998 steht die faszinierende, selbsttragende Konstruktion aus Spannbeton unter Denkmalschutz, erst 2017 sprach sich eine überparteiliche Mehrheit im Stadtrat für die Instandsetzung aus. Bald finden hier wieder Veranstaltungen und Ausstellungen statt.

www.baunetzwissen.de/beton

HEISSE HÜTTEN

BAUNETZ MELDUNGEN



Foto: Marc Goodwin

Die letzten Wochen fielen ziemlich nasskalt aus. Gut für die Natur, schlecht für das menschliche Immunsystem. Also ab in die Sauna! Die sympathische kleine Bauaufgabe mit großem ästhetischen Potential fällt energetisch zwar in die Kategorie Ressourcenverschwendung, soll immunologisch aber Wunder wirken. So unterschiedlich wie die architektonische Umsetzung zeigt sich so manche aktuelle Anlage auch in ihrer Konzeption. Es muss nicht immer luxuriös sein. Mitunter fungiert eine Minisauna auch als temporäres Kunstprojekt. In Finnland, dem Mutterland der Saunakultur, gibt es sogar Saunamuseen und -restaurants. All das und noch viel mehr zeigt unser aktuelles Themenpaket.

www.baunetz.de

KLASSE STATT MASSE

BAUNETZ ID



Foto: Nicolas Kyramarios

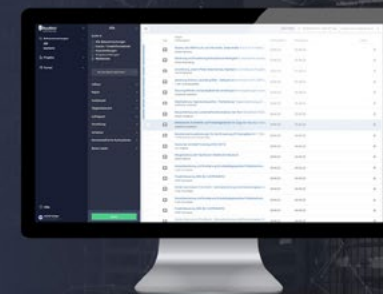
Alles begann in Dänemark. Jan Hamer half einem Freund bei der Arbeit an seinem Ferienhaus. Der moderne Baustil entsprach genau Hamers Vorstellungen von einer idealen Unterkunft. Aber er musste feststellen, dass solche Objekte im Internet nur schwer zu finden waren. Zugleich hatten Vermieter*innen Probleme damit, architekturaffine Reisende zu erreichen. 2007 startete er Urlaubsarchitektur. Anfangs ein simpler Blog, entwickelte sich die Plattform inzwischen zu einem Portal mit rund 560 Feriendomizilen von Norwegen bis zu den Kanaren. Im Gespräch erzählt Hamer, was sich in den letzten 16 Jahren in der Urlaubsbranche verändert hat und wo er selbst seine Ferien verbringt.

www.baunetz-id.de



**Alle Ausschreibungen,
alle Wettbewerbe,
alle Awards
auf einer Plattform.**

- + Aufträge privater Auftraggeber:innen
- + Noch nicht ausgeschriebene Planungsleistungen



PLATTFORM JETZT KENNENLERNEN

_Mauerwerk

- Grünlinge**
- Handstrichziegel**
- Kimmschicht**
- Verblender**
- Waalformat**
- Wilder Verband**

... noch Fragen?

DIGITALES ARCHIV GEORGIEN

Mariam Gegidze (Berlin), Nino Tchatchkhiani (Zürich) und Natia Abasashvili (Tiflis)



DIGITALES ARCHIV GEORGIEN

Gespräch mit Natia Abasashvili, Mariam Gegidze und Nino Tchatchkhiani

Vor elf Jahren widmete sich das letzte Mal eine Baunetzwoche intensiv dem Staat im Kaukasus. Die Ausgabe mit dem Titel „[Georgische Träume](#)“ diskutierte Prestigebauten internationaler Architekturbüros, die unter dem westorientierten Staatspräsidenten Micheil Saakaschwili (2004–13) entstanden. Sie problematisierte aber auch den schlechten Zustand des baulichen Erbes und die weitverbreiteten Abrisse zugunsten banaler Investorenarchitektur. Damals formierte sich zum ersten Mal breiter Protest gegen den geplanten Abriss historischer Häuser im Herzen von Tiflis aus dem 19. Jahrhundert.

Die Sowjetmoderne hingegen hat es bis heute schwer. Jenseits von Fachkreisen schlägt ihr nur wenig Zuneigung entgegen. Drei georgische Architektinnen wollen das ändern. Sie haben 2020 das [Tbilisi Architecture Archive \(TAA\)](#) gegründet. Die Online-Plattform versteht sich als alternatives, rein digitales Archiv. Es agiert jenseits der etablierten Institutionen und

führt Materialien aus offiziellen und privaten Sammlungen zusammen, die teilweise nur sehr schwer zugänglich sind. Das eröffnet neue Perspektiven und soll die Debatte um das gebaute kulturelle Erbe in Tiflis und Georgien fördern. Doch das Archiv wirkt nicht nur nach innen, sondern auch nach außen, indem es das faszinierende architektonische Erbe der Kaukasusrepublik für das internationale Publikum erschließt. Wir sprachen mit den drei Initiatorinnen und stellen neun Projekte aus dem Archiv vor.

Was ist das Tbilisi Architecture Archive und wie funktioniert es? Wie umfangreich ist das Archiv, wie finanziert es sich und welche Ziele verfolgt Ihr damit?

Das Tbilisi Architecture Archive ist eine Online-Sammlung und zugleich eine Informationsplattform in Georgisch und Englisch. Auf unserer Website veröffentlichen wir Architekturprojekte, Biografien und künstlerische Arbeiten von Architekt*innen, Ingenieur*innen und Künstler*innen, die vor allem in Tiflis tätig waren oder sind. Wir stellen



Guram Andguladze, Givi Metreveli, Merab Gugunava, Tengiz Sepiashvili, Ramaz Kiknadze und Valeri Bakhtadze mit dem Modell der Wohnsiedlung und des Verwaltungszentrum für Ortachala in Tiflis von 1970. Foto: Privatarchiv Ramaz Kiknadze

auf unserer Website digitale Kopien archivarischer Materialien aus verschiedenen Sammlungen vor, also in erster Linie Pläne, Zeichnungen, Skizzen und Fotos.

Wir sind ein selbstorganisiertes Architekturarchiv und möchten die Sichtbarkeit und Wertschätzung der lokalen Architektur erhöhen. Derzeit gilt unser Interesse vor allem der georgischen Sowjetmoderne. Die Architektengeneration, die diese Zeit prägte, verschwindet allmählich, wie auch das von ihnen hinterlassene Erbe. Ausschnitte der einzigartigen Archive und Sammlungen, die privat aufbewahrt werden, machen wir auf TAA öffentlich zugänglich. Wir glauben, dass wir Debatten anregen und positiv beeinflussen können, indem wir diese verborgenen Sammlungen aufspüren, dokumentieren, erforschen und publizieren. Durch diese Sichtbarkeit schaffen wir Wertschätzung für die georgische Sowjetmoderne. Das trägt hoffentlich dazu bei, das architektonische Erbe zu schützen.

Das TAA wurde 2020 gegründet und ist als nichtkommerzielle juristische Organisation registriert. Wir arbeiten ehrenamtlich und ohne regelmäßige Finanzierung. Als wir

2022 von der Architekturbiennale Tiflis zum zweiten Mal eine finanzielle Unterstützung bekamen, konnten wir an einer Ausstellung teilnehmen und auch die erste Publikation veröffentlichen. Diese beiden Projekte sind dem Schwimmbad „Laguna Vere“ in Tiflis (1964–78) gewidmet.

Ein rein digitales Archiv widerspricht dem Leitgedanken eines klassischen Archivs, physische Bestände umfassend zu sichern und zu erschließen. Welche Perspektiven seht Ihr, eine physische Sammlung zu etablieren?

Wir sehen darin keinen Widerspruch. Unser Verständnis des Archivbegriffs ist vermutlich breiter als der eines klassischen Archivs, dessen erklärte Aufgabe in erster Linie das Aufbewahren ist. Für uns ist die Zugänglichkeit des Archivmaterials ebenso wichtig. Auf unserer Webseite führen wir Projekt- und Bildmaterial aus unterschiedlichen Quellen zusammen. So stellen wir Verbindungen her, die ansonsten nicht möglich wären. Für uns besteht derzeit keine Notwendigkeit, eine physische Sammlung anzulegen. Uns fehlen auch die nötigen Ressourcen. Natürlich gibt es die Möglichkeit, dass uns jemand sein Familienarchiv übergeben möchte oder wir interessante Dokumente finden, die archiviert werden sollten. In einem solchen Fall können wir jedoch nur eine vorübergehende Aufbewahrung anbieten.

Was ist Euer fachlicher Hintergrund und wie kam es zur Gründung des Archivs?

Unser Team besteht aus drei Architektinnen und Forscherinnen. Wir haben zu verschiedenen Zeitpunkten an der Akademie der Künste in Tiflis Architektur studiert und sind später unterschiedliche Wege gegangen. Heute sind wir in Tiflis, Berlin und Zürich in verschiedenen Bereichen der Architektur tätig. Das Archivprojekt haben wir 2020 im Rahmen der Architekturbiennale Tiflis „What do we have in common“ ins Leben gerufen.

Welche anderen Institutionen in Georgien sammeln Archive von Architekt*innen? Wie ist die Situation hinsichtlich Archivierung, Forschung und Publikation?

Das Georgische Staatsarchiv und die Stadt- und Kommunalarchive verfügen über Sammlungen der staatlichen Architektur- und Planungsbüros aus der Sowjetzeit. Die archivarisch erfassten Bestände können von Forscher*innen genutzt werden. Doch

eine uns unbekannt Anzahl dieser Büroarchive wurden noch nicht katalogisiert und ist unzugänglich. Darüber hinaus gingen einige Archive im Zuge der Privatisierung der Gebäude, in denen sie untergebracht waren, verloren. Es ist sehr schwer, das Ausmaß dieser Verluste einzuschätzen. Private Archive bleiben für die Öffentlichkeit unzugänglich, da sie in den Familien unsortiert aufbewahrt werden.

Was Forschung und Publikationen im Bereich Architektur angeht, kann man in den letzten Jahren eine positive Entwicklung beobachten. Grundsätzlich wird aber weiterhin sehr wenig auf Georgisch über Architektur und Stadtentwicklung geschrieben und veröffentlicht.

Was charakterisiert die georgische Moderne? Was sind die Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Vergleich zu anderen Staaten der Region, die einst Teil der Sowjetunion waren?

Nach dem Tod Stalins leitete Chruschtschows Befehl, „schön, billig und schnell“ zu bauen, in allen Sowjetrepubliken gleichermaßen die sowjetische Moderne ein. Die Architektur wurde der Bauindustrie untergeordnet. Die riesigen Mikrorayons mit ihren vorgefertigten Wohnbauten waren in Estland, Georgien oder Kasachstan mehr oder weniger identisch. Nur für wichtige öffentliche Gebäude wurden individuelle Entwürfe gezeichnet. Diese Projekte machen den Unterschied und weisen häufig auch nationale Eigenheiten auf.

Ausschlaggebend für Georgien waren die gebirgige Landschaft, Erdbebensicherheit und die sehr unterschiedlichen klimatischen Bedingungen, die es zu berücksichtigen galt. Das Verhältnis zwischen Architektur und Landschaft spielte eine besondere Rolle. Giorgi Chakhava – der Architekt des international viel beachteten Ministeriums für Straßenbau (1969–75) – nannte die Natur und das Gelände als wichtigste Inspirationen seiner Arbeit. Nach dem traditionellen Prinzip der terrassenförmigen Überbauung sind auch die durch und durch modernistischen Bergdörfer von Irakli Margishvili gebaut.

Ein interessantes Phänomen der sowjetischen Moderne, das sich durch alle Republiken zieht und die Architektur der verschiedenen Republiken einzigartig macht, ist die Bedeutung von Dekoration und Kunst am Bau. Man mag es „Software“ nennen, aber

hier sind die nationalen Besonderheiten am stärksten ausgeprägt. In vielen Privatarchiven finden wir unzählige Skizzen und Schablone für Steinmetzarbeiten, Metall- oder Holzdekorationen, die die Architekt*innen selbst entwarfen. Meistens wurden die berühmtesten Künstler*innen eingeladen, Skulpturen, Wandmalereien, Mosaik und andere dekorative Elemente zu gestalten, um die Architektur unverkennbar georgisch zu machen.

Wie steht es um die gesellschaftliche Wertschätzung der architektonischen Hinterlassenschaften der Sowjetzeit? Inwiefern werden die Bauten aus ökonomischen Interessen abgerissen? Welche Positionen vertritt die Denkmalpflege? Welche wichtigen Bauten sind bereits verlorengegangen?

Die Wahrnehmung des architektonischen Erbes der Sowjetzeit in Tiflis unterscheidet sich stark. So unterschiedlich wie die drei Stilepochen – Konstruktivismus, Stalinistische Architektur, Sowjetmoderne – waren, so unterschiedlich ist auch die gesell-



Giorgi Chakhava (Dritter von links) im Garten des Ministeriums für Straßenbau in Tiflis, 1969–75
Foto: Privatarchiv Giorgi Chakhava

schaftliche Wertschätzung. Am wenigsten erhalten hat sich aus der Zeit Konstruktivismus. Er wurde bereits in den 1930er Jahren verboten und überformt. Heute löst er „romantische“ Reaktionen aus. Die Architektur des Stalinismus, die sich durch ihre Monumentalität und eine gute bauliche Qualität auszeichnet, wird wertgeschätzt und weckt dennoch kontroverse Emotionen. Die Moderne ist voller Widersprüche. Auf der einen Seite stehen standardisierte Plattenbauten, die heute aufgestockt und umgebaut werden. Auf der anderen Seite gibt es die öffentlichen Gebäude, die architektonisch reizvoll aber meistens funktionslos sind. Diese Architektur hat generell einen schlechten Ruf in der Gesellschaft.

Die postsowjetische Stadtentwicklung leidet seit dreißig Jahren unter dem enormen Druck der Bauindustrie und der unregelmäßigen Gesetzgebung. Nicht nur einzelne Gebäude werden überformt und verfremdet. Auch Grünflächen, Plätze und öffentliche Außenräume werden bebaut und verdichtet. Nur wenige Einzelbauten haben den Status eines Denkmals – und dieser Status wird bei Bedarf aufgehoben, um ein großes Investitionsprojekt zu realisieren. Die Proteste aus Fachkreisen oder Gesellschaft werden bis auf wenige Ausnahmen ignoriert. Die Denkmalpflege ist oft machtlos.

Mosaik am Eingangsbereich des Wassersportkomplexes Laguna Vere in Tiflis, 1964–78. Foto: Simona Rota



Welche Relevanz hat Eure Sammlung, Erschließung und Erforschung für den aktuellen Diskurs und die gegenwärtige Produktion von Architektur in Georgien?

Jedes neue Projekt, das an die Stelle der von uns allen geerbten Architektur treten soll, wird von Architekt*innen entwickelt und umgesetzt. Unser Archiv mag keinen direkten Einfluss auf die heutige Architekturproduktion haben, aber wir hoffen, dass unsere Arbeit mehr Zugänglichkeit zum architektonischen Erbe schafft und dadurch sowohl für Architekt*innen als auch für sensible Bauherr*innen nützlich ist. Wir hoffen, dass beispielsweise die Verantwortlichen, bevor der Wassersportkomplex Laguna Vere abgerissen wird, unsere Publikation zur Kenntnis nehmen und darüber nachdenken, was für unsere Stadt und die Menschen wertvoller ist: Erhalten und renovieren – oder für immer verlieren?

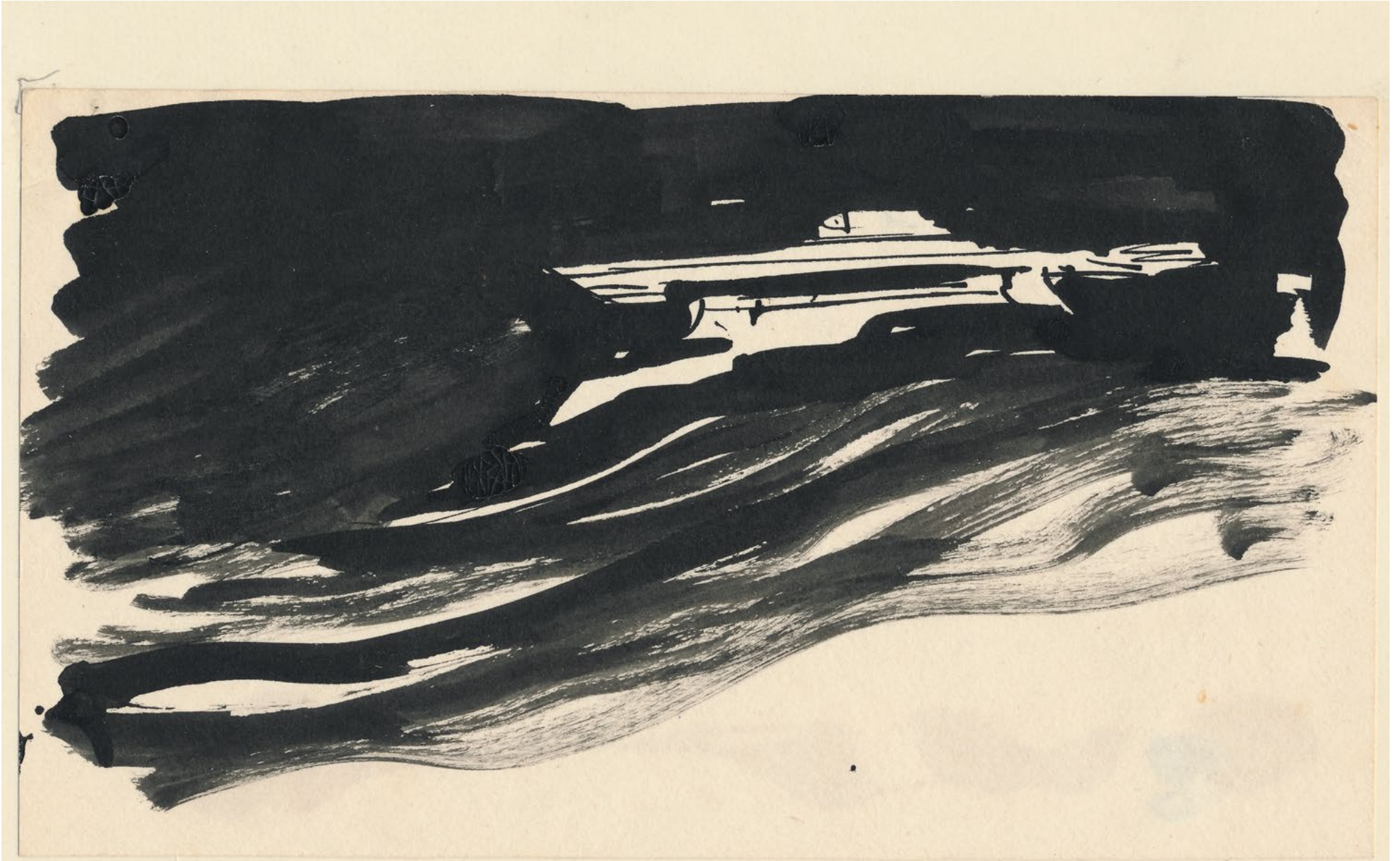
Die Fragen stellte Gregor Harbusch.

www.taa.net.ge

Natia Abasahvili, Jahrgang 1985, ist Architektin in Tiflis. Sie arbeitet an der Tbilisi State University, beim Tbilisi Development Fund und selbständig mit Schwerpunkt im Bereich Sanierung.

Mariam Gegidze, Jahrgang 1986, ist Architektin und Kulturwissenschaftlerin in Berlin. Sie forscht als Doktorandin im DFG-Graduiertenkolleg „Identität und Erbe“ über die Zusammenhänge von Sammeln und Wissen am Beispiel der georgischen Sowjetmoderne. 2017–21 war sie Redakteurin bei BauNetz.

Nino Tchatchkhiani, Jahrgang 1958, ist selbständige Architektin, Grafikdesignerin und Forscherin in Zürich. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind Erhalt und Sanierung des architektonischen Erbes sowie architekturhistorische Forschung zu Tiflis.



Schachpalast in Tiflis, 1965–73. Bild: Privatarhiv Vladimer Alexi-Meskishvili



Foto: Privatarhiv Vladimer Kurtishvili

FLUSSÜBERQUERUNG MIT AUSSTELLUNGSRAUM UND CAFÉ

BARATASHVILI-BRÜCKE, 1964/65

Die Ufer des Flusses Mtkvari in Tiflis werden durch zwölf Brücken miteinander verbunden. Besonders erwähnenswert ist die 1965 eingeweihte Baratashvili-Brücke. Sie ist nicht nur eine prosaische Flussüberquerung, sondern fungierte ursprünglich auch als kultureller und sozialer Ort. Denn in die Brücke auf zwei Pfeilern waren auf der unteren Ebene ein Ausstellungsraum und ein Café integriert. Entworfen wurde sie von Ingenieur Giorgi Kartsivadze und den Architekten Shota Kavlashvili und Vladimer Kurtishvili.

Die Brücke ist 26 Meter breit und 150 Meter lang. Ihr Hauptmerkmal liegt in der Trennung von Verkehrs- und Fußgängerströmen. Das Brückendeck ist in erster Linie für den Verkehr bestimmt. Auf der unteren Ebene gibt es Galerien für Fußgänger, die durch Unterführungen und Treppen mit den beiden Ufern verbunden sind. Auf dieser Ebene befinden sich auch Ausstellungsraum und Café. Die Integration dieser öffentlichen Räume sollte die Fußgängerverbindungen attraktiver machen, doch die Ausstellungshalle bestand nur 20 Jahre. Sie wurde Mitte der 1980er Jahre geschlossen. Die öffentlichen Flächen wurden Ende der 1990er Jahre privatisiert. Heute zeigt sich die Brücke als dringend sanierungsbedürftig.

Dieser und alle weiteren Projekttexte basieren auf den lexikalischen Einträgen der Website des TAA. Die Texte wurden aus dem Englischen übersetzt und redaktionell bearbeitet.

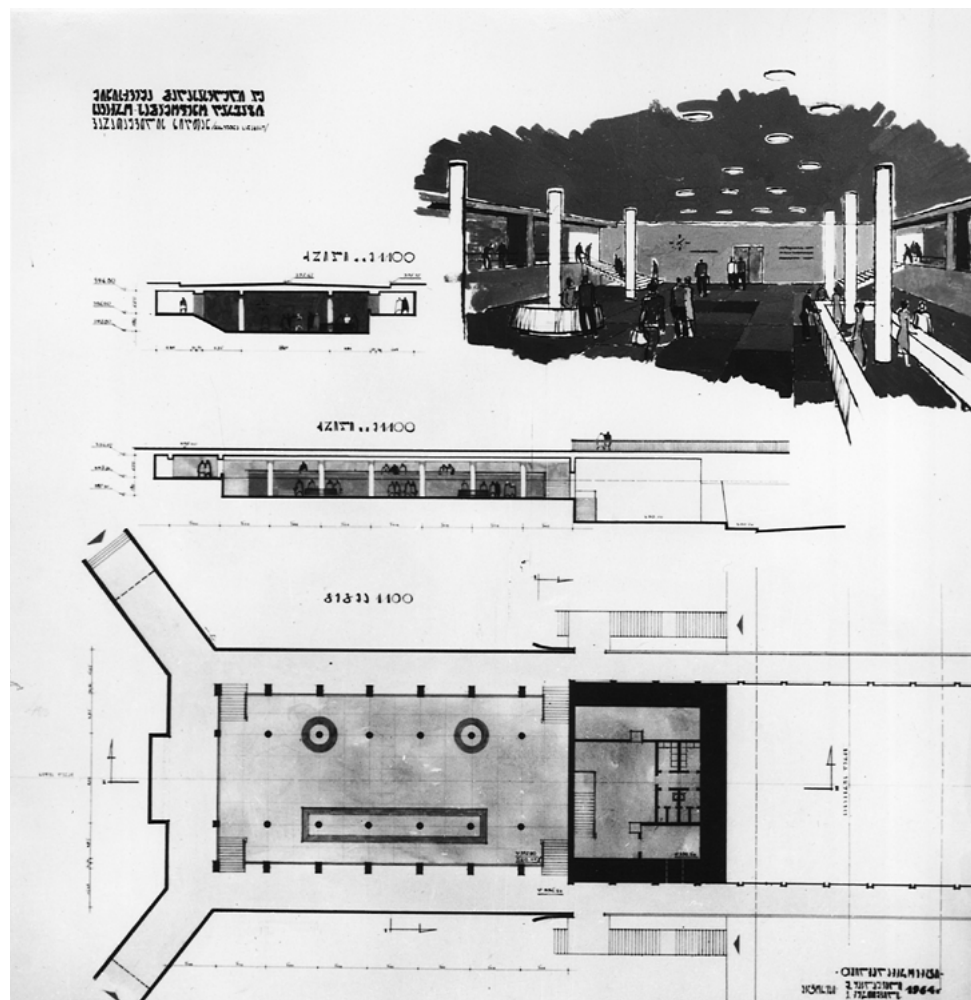
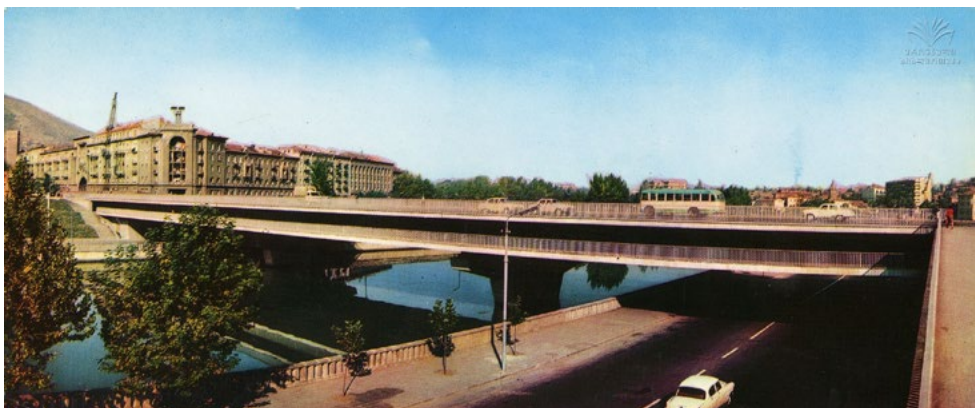


Foto links oben: Georgische Nationalbibliothek, Levan Taktakishvili
Bilder links unten und rechts: Privatarchiv Vladimer Kurtishvili



Brücke in Gagra (1971) und Bauhütte für das Ministerium für Straßenbau in Tiflis (1972-75). Fotos: Privatarchiv Giorgi Chakhava

VOM BUSHÄUSCHEN BIS ZUR STRASSENBRÜCKE

MODULARES BAELEMENT, AB 1965

1965 begann Giorgi Chakhava mit der Arbeit an einem modularen System, das später unter dem schlichten Begriff „Baelement“ bekannt wurde. Für sein System verwendete er das „Colchian Joint Principle“, das auf einem uralten Konstruktionsprinzip basiert. Kolchis war eine antike Landschaft und ein Königreich im Westen des heutigen Georgiens. Bei Vitruv gibt es eine Schilderung der Häuser in Kolchis. Vitruv beschreibt eine spezifische Konstruktionsweise, bei der die Holzbalken als Kreuzüberblattung verbunden werden.

Chakhavas System bestand nicht aus Holzbalken, sondern aus Stahlbetonträgern mit Aussparungen, die einfach ineinandergesteckt werden konnten. Die Träger waren 40 Zentimeter hoch, zehn Zentimeter stark und zwischen 60 Zentimeter und 6,60 Metern lang. Die längsten Elemente wogen circa 500 Kilo. Chakhava entwickelte die Produk-

tionlinie für die Betonelemente und hielt ein Patent für das System. In den 1970er Jahren wurden Pavillons, Tankstellen und Brückenpfeiler entlang der georgischen Straßen auf der Basis seines Baelements realisiert.

Die Montage der vorgefertigten Stahlbetonelemente gestaltete sich einfach. Abgesehen vom technisch-konstruktiven Aspekt sind die mit diesen Baelementen errichteten Bauwerke auch deshalb interessant, weil jedes von ihnen eine einzigartige Architektur aufweist. Drei Pavillons sind noch erhalten: in der Nähe von Borjomi, im Dorf Tezeri und im Dorf Patara Kanda. Sie dienten ursprünglich als Bushaltestellen. Heute sind sie ruinös und haben keine Funktion mehr. Seit einigen Jahren sind sie offizielle Denkmäler des kulturellen und industriellen Erbes Georgiens.



Bushaltestelle in Gagra (1970er Jahre). Foto: Privatarchiv Giorgi Chakhava



Foto: Irakli Bartaia

BRUTALISTISCHES TABLEAU

WASSERSPORTKOMPLEX LAGUNA VERE, 1964–78

Der Wassersportkomplex Laguna Vere befindet sich im Zentrum von Tiflis, zwischen dem rechten Ufer des Flusses Mtkvari und dem Vera-Park. Die Arbeiten an dem Projekt wurden 1964 von Shota Kavlashvili, Ramaz Kiknadze und Guram Abuladze aufgenommen. Die feierliche Eröffnung des Komplexes fand 1978 statt. Laguna Vere war der erste Wassersportkomplex im Kaukasus, der internationalen Standards entsprach. Hier wurden lokale und internationale Wettkämpfe ausgetragen, außerdem wurden Mannschaften im Schwimmen, Wasserball und Tauchen trainiert.

Die Architektur des Komplexes ist sehr funktionell gehalten. Im zentralen Bereich befinden sich drei unterschiedlich große Becken: das größte erfüllt Wettkampfstandards, das tiefste hat einen wuchtigen Sprungturm, das dritte diente in erster Linie dem Training. Die steil ansteigenden Tribünen für 5.500 Zuschauer*innen liegen südlich der drei Becken. Auf der gegenüberliegenden Seite und zur Straße orientiert, befindet sich ein langer flacher Riegel, in dem der Eingangs- und Kassenbereich liegt. Außerdem findet man hier Räume und Tribünen für Presse, Kommentatoren und Sportler. An der Außenwand dieses Riegels befindet sich ein langes Mosaik, das von Nikoloz „Koka“ Ignatov gestaltet wurde. Diese zentralen Elemente des Projekts sind auf einer riesigen Plattform angeordnet, unter der wiederum weitere, nachgeordnete und dienende Funktionen untergebracht sind. Breite Rampen und Terrassen erschließen die besucherstarken Bereiche der Anlage. Der Komplex wurde so konstruiert, dass er einem Erdbeben der Stärke sieben standhält.

Seit 2000 ist das Gebäude in Privatbesitz, Anfang 2014 wurde der gesamte Komplex geschlossen. Der Zustand des Gebäudes hat sich seit einer Überschwemmung im Jahr 2015 verschlechtert. Aktuell steht Laguna Vere leer und wird vernachlässigt.



Foto: Georgisches Nationalarchiv



Foto: TAA

Im letzten Jahr organisierte das TAA eine Ausstellung über Laguna Vere in Tiflis. Zur Ausstellung erschien eine Begleitpublikation auf Georgisch und Englisch. Das Buch bildet den Auftakt einer Publikationsreihe, die das TAA plant.



Laguna Vere

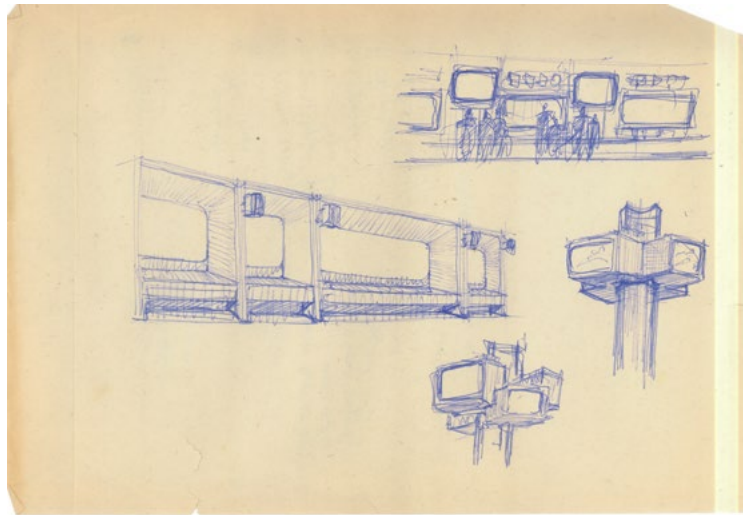
Tbilisi Architecture Archive
(Hg.)

Gestaltung: arc Berlin
[Selbstverlag](#), Tiflis 2022

88 Seiten

ISBN 9-789941-848599

15 Euro



CHECK-IN IN DER CITY

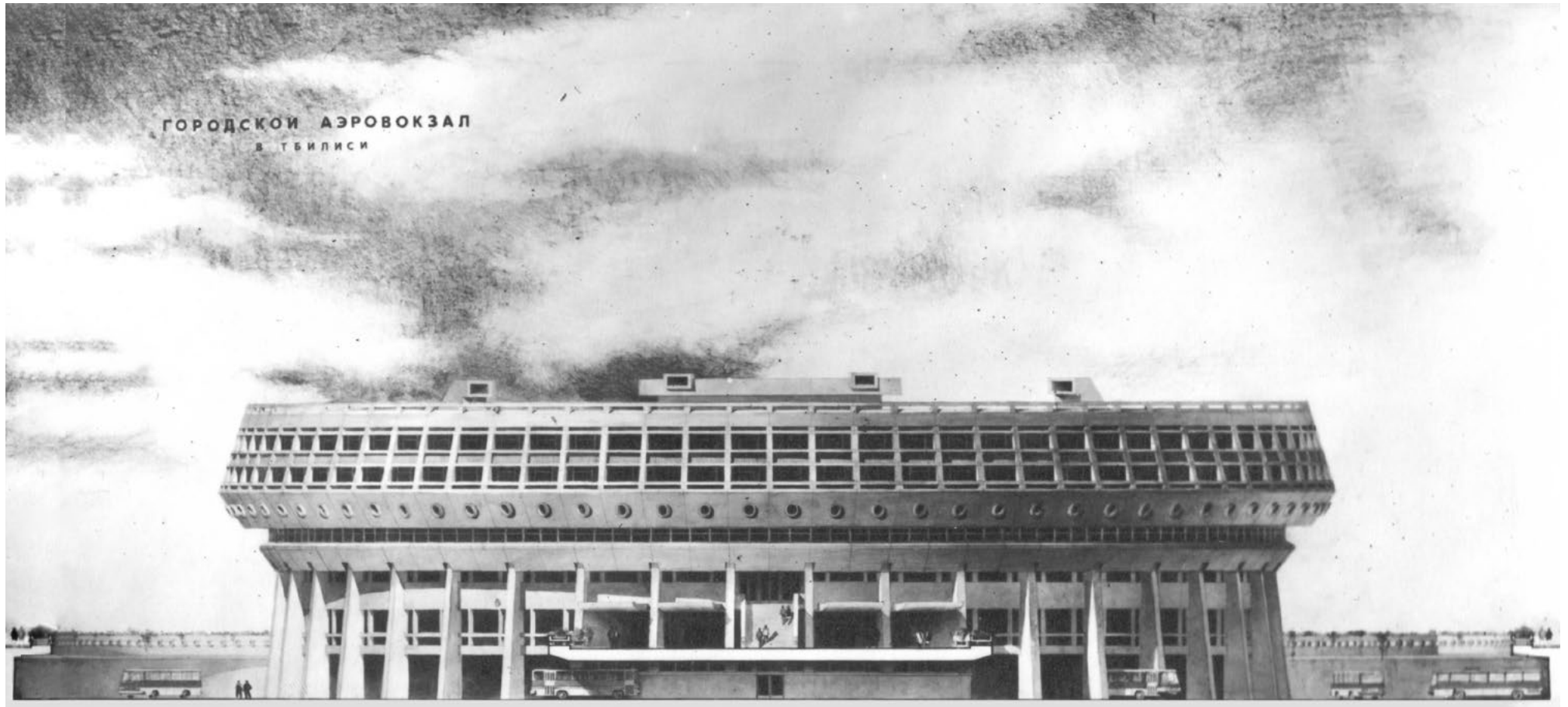
INNERSTÄDTISCHER FLUGHAFENBAHNHOF, 1983/84

Check-In in der City und dann ohne Zwischenhalt und Gepäck mit dem Zug zum Flieger? Eine interessante Idee, die in den Hauptstädten mehrerer Sowjetrepubliken, darunter in Moskau und Almaty, in Form sogenannter innerstädtischer Flughafenbahnhöfe realisiert wurde. Auch in Tiflis war ein entsprechendes Projekt geplant, wurde aber nicht umgesetzt.

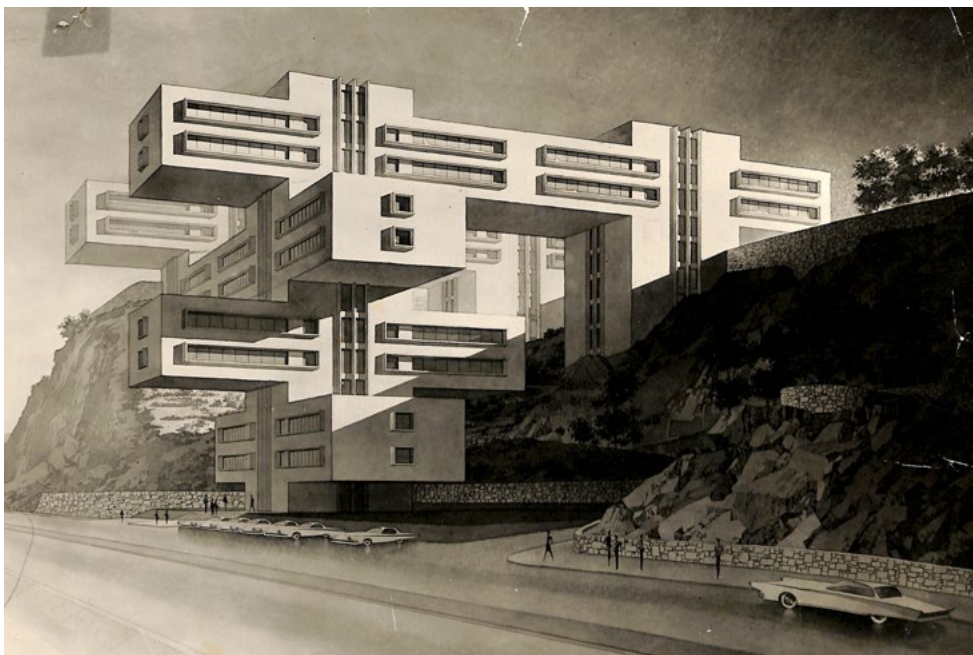
Das massive, im Grundriss runde innerstädtische Flughafenterminal wurde Anfang der 1980er Jahre von Davit Morbedadze, Tamaz Tevzadze und Teimuraz Kandelaki entworfen. Es sollte in der Nähe des wichtigen Verkehrsknotenpunkts von Tiflis – der Metro- und Bahnstation Didube – gebaut werden. In dem Terminal sollten bis zu 1.100 Flugpassagiere pro Stunde einchecken können, um anschließend direkt zum 35 Kilometer entfernten Flughafen befördert zu werden. Das Projekt umfasste auch ein Verwaltungsbüro der Fluggesellschaft Aeroflot, Ticketschalter, ein Hotel und ein Restaurant.

Die Arbeiten an dem Projekt begannen 1983 und dauerten etwa ein Jahr. Die Zeichnungen von Tevzadze zeigt in der Mitte des Gebäudes einen großen, runden Multifunktionsraum. Der untere Teil des Volumens wird von einer Reihe mächtiger Pylone umschlossen. Dieser dreigeschossige, halboffene Raum sollte in erster Linie dem Passagier- und Transportverkehr dienen. Der obere Teil des Gebäudes hat die Form eines Rings. Hier befinden sich auf zwei Etagen Hotelzimmer zu beiden Seiten eines Korridors.

In einem 1998 in der Zeitschrift Sakartvelos Respublika veröffentlichten Artikel schrieb Tevzadze, dass das Projekt nur wegen fehlender finanzieller Mittel nicht realisiert wurde.



Alle Bilder: Privatarchiv Tamas Tevzadze



Zeichnung: Levan Janelidze. Privatarchiv Giorgi Chakhava

DER WOLKENBÜGEL VON TIFLIS

MINISTERIUM FÜR STRASSENBAU, 1969–75

Chakhava und Jalaghania beriefen sich später auf die Natur und das besondere Terrain als Inspiration für ihr berühmtes Gebäude: „Das Ministerium für Straßenbau wurde nach der Space-City-Methode gebaut. Die Space-City-Methode wurde von den Gesetzen der Natur selbst inspiriert: Wälder sind die größte Population auf der Erde. Wälder bestehen aus verschiedenen Bäumen, deren Kronen sich von der Erde abheben und durch ihre Stämme mit den Wurzeln verbunden sind. Zwischen der Erde und den Kronen gibt es viel freien Raum für andere Lebewesen, die mit dem Wald eine harmonische Welt bilden. Die Space-City-Methode beruht auf demselben Prinzip.“ Mindestens genauso wichtig wie der Blick auf die Natur dürfte freilich der in die Geschichtsbücher gewesen sein. Denn das Ministerium erinnert sehr an den visionären „Wolkenbügel“ El Lissitzkys aus dem Jahr 1924 – eine Ikone des russischen Konstruktivismus, die El Lissitzky als radikales Gegenbild zum US-amerikanischen Hochhaus verstanden wissen wollte.

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetherrschaft wurde das Ministerium geschlossen und das Gebäude stand jahrelang leer. Im Jahr 2006 erwarb die Bank von Georgien das Haus. Im selben Jahr erhielt es den Status eines Kulturerbes. Nach der umfangreichen Sanierung durch das Architekturbüro Defani wurde hier der Hauptsitz der Bank von Georgien untergebracht. Auch wenn die Struktur des Hauses erhalten blieb, wurden im Zuge der Revitalisierung viele Details und Oberflächen verändert.

Das spektakuläre Ministerium für Straßenbau von Giorgi Chakhava und Zurab Jalaghania ist zweifelsfrei das berühmteste Gebäude der georgischen Moderne. Das Gebäude steht an einem steilen Hang und basiert auf drei Türmen, die im Grundriss je 12 mal 12 Meter messen und auf mehreren Ebenen durch zweigeschossige Riegel miteinander verbunden sind. Die Spannweite zwischen den Türmen beträgt je 28 Meter. Unterhalb des Hauses befindet sich ein terrassierter Park. Das Gebäude mit seiner Nutzfläche von 16.000 Quadratmetern hat aufgrund seiner gewagten Konstruktion einen Fußabdruck von nur 450 Quadratmeter auf dem Boden.

Chakhava selbst wählte das Grundstück zwischen der Gagarin-Straße und dem linken Ufer des Mtkvari mit 33 Metern Höhenunterschied aus. Denn es bot ihm genau die planerische Herausforderung, die er suchte. Zu dieser Zeit war er nicht nur leitender Architekt des Projekts, sondern auch stellvertretender Minister für Straßenbau und somit auch Bauherr. Die eigentlichen Bauarbeiten begannen 1972 und wurden im Dezember 1975 abgeschlossen.



Fotos: Privatarchiv Giorgi Chakhava



AUDITORIUM MIT SCHIEBEFENSTERN

SCHACHPALAST UND BERGSTEIGER-KLUB, 1965–73

In der Sowjetunion nahm das Schachspiel eine sehr wichtige Rolle ein. Es war nicht nur Teil der Kultur, sondern auch der Politik. In allen Republiken wurden Schachpaläste gebaut. Diese waren in erster Linie für verschiedene Turniere und Schachschulen gedacht. Turniere wurden im Auditorium auf der Bühne gespielt, und die Zuschauer*innen konnten die Partien wie in einem Theater verfolgen. Georgien sieht sich selbst immer noch als ein Schachland und ist sehr stolz auf seine Weltmeisterinnen.

Der Schachpalast in Tiflis wurde von den Architekten Vladimir Aleksii-Meschischwili und Germane Ghuduschauri entworfen und 1973 auf dem Gelände des Vera-Parks (damals Kirow-Park) eröffnet. Das Gebäude wurde der fünffachen Weltmeisterin im Schach, der damals 33-jährigen Nona Gaprindaschwili, gewidmet und wird meist nur als Schachpalast bezeichnet, obwohl es ursprünglich auch für den Bergsteiger-Klub von Tiflis konzipiert war.

Das dreigeschossige Haus wurde organisch in einen Garten mit abfallendem Relief eingefügt. In der Mitte des Gebäudes liegt ein Auditorium, das für 520 Personen ausgelegt ist. Es erstreckt sich bis zum dritten Stock und wird von Galerien und Vorräumen gerahmt. Auf der obersten Ebene verfügt das Auditorium über breite, fensterartige Öffnungen zu den umlaufenden Erschließungsbereichen. Die aufwändig gestalteten Holzpaneele in den Öffnungen können nach oben gezogen werden, so dass natürliches Licht von außen in das Auditorium fällt. Die Paneele sind in einer für Georgien ungewöhnlichen Technik dekoriert und orientieren sich gestalterisch an Schachbrettmustern. Alle Wände, Stützen und Böden im Erdgeschoss und im ersten Stock wurden üppig mit Naturstein verkleidet. Die georgische Regierung verlieh dem Haus im Jahr 2019 den Status eines Kulturdenkmals.



Fotos vorherige Seite links und hier: Simona Rota. Foto vorherige Seite rechts: Privatarchiv Germane Ghudushauri



Foto: Fotograf unbekannt

TERRASSENTRAUM AM SCHWARZEN MEER

RESORT FÜR ARCHITEKTEN 1960–83

Gagra ist eine kleine Küstenstadt am Schwarzen Meer, die Anfang des 20. Jahrhunderts zu einem „russischen Monte Carlo“ entwickelt wurde. Heute liegt Gagra im De-facto-Staat Abchasien, der sich Anfang der 1990er Jahre in einem blutigen Konflikt von Georgien lossagte und unter russischer Protektion steht. Trotz wechselnder politischer Verhältnisse ist die Stadt bis heute ein beliebter Urlaubsort geblieben. Hier entstand ab 1960 ein Resort, das sich in erster Linie an Architekt*innen wendete. Es wurde im Auftrag der Architektenverbände der UdSSR und Georgiens nach dem Entwurf von Revaz Bairamashvili, Vakhtang Abramishvili, Davit Morbedadze und Ilo Kavlashvili gebaut. Typologisch handelt es sich um ein Terrassenhaus, das an einem steilen Hang liegt und sich zum nur 300 Meter entfernten Meer orientiert.

Der Komplex besteht aus zwei Baukörpern. In den Obergeschossen des terrassierten Teils befinden sich 140 Zimmer, im Sockelbereich die üblichen Funktionen eines

Hotels samt Bibliothek, Billardsalon, Bar und Veranstaltungssaal. Leicht abgerückt und hangseitig lädt der großzügige Restaurantbereich mit seinem ausladenden, abgeschleppten Dach Gäste ein. Spektakulär ist der Zugang zum Haus. Es überspannt nämlich eine öffentliche Straße. An der Schnittstelle von Haus und Straße liegen die Eingänge. Auf allen Ebenen integrierten die Architekten Terrassen. Selbstverständlich verfügt auch jedes der Zimmer über einen zum Meer orientierten Balkon.

Obwohl der bürokratische, planerische und bauliche Prozess sehr lang dauerte, gelang es den Architekten, Stil und Grundkonzept ihres ursprünglichen Projekts zu erhalten. Das Haus wird auch heute noch als Hotel betrieben.

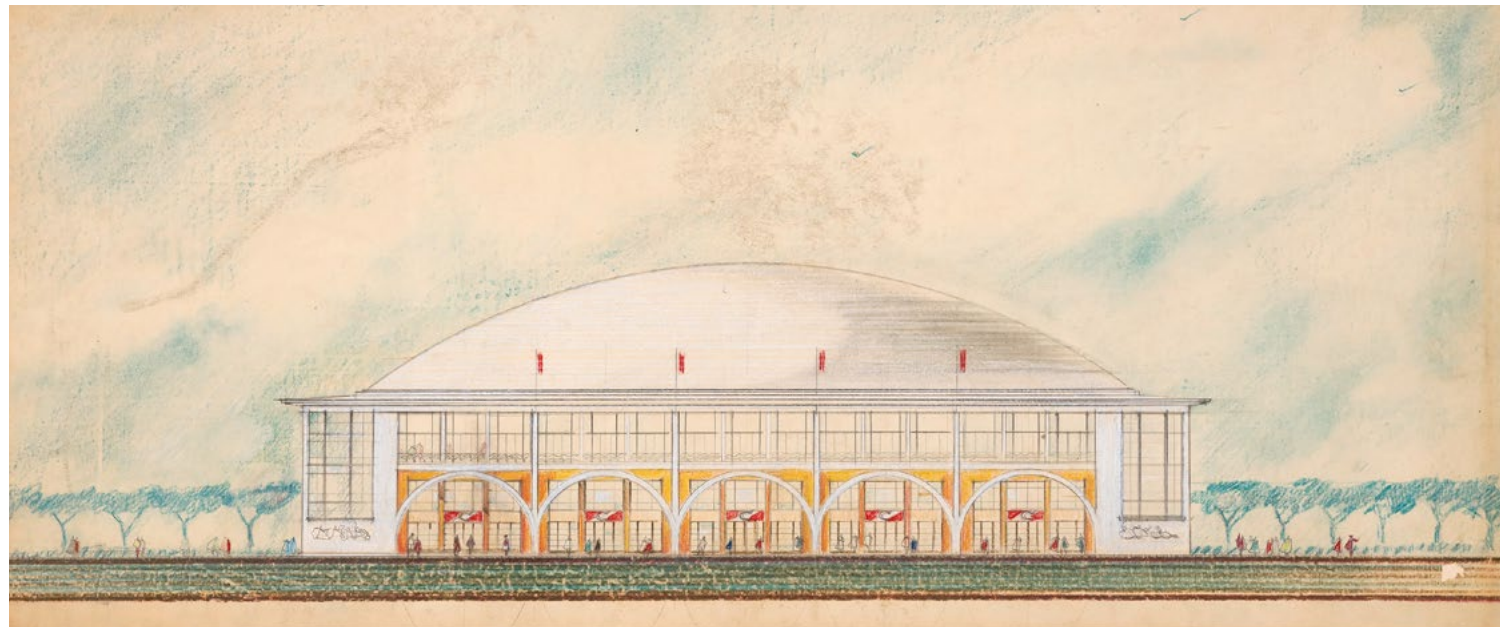
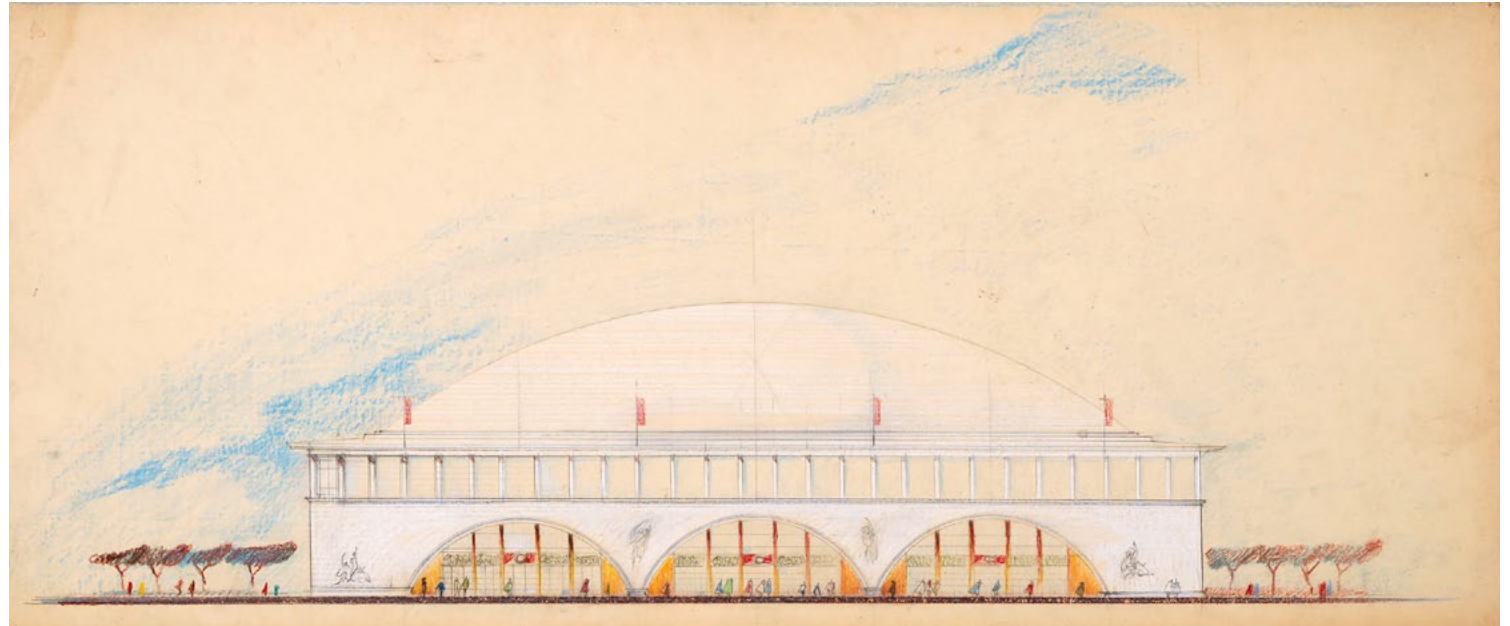


Fotos: Privatarchiv Davit Kajaia

KONSTRUKTIVES EXPERIMENT HINTER KLASSISCHEN FASSADEN SPORTPALAST IN TIFLIS, 1956–61

Der Sportpalast in Tiflis gilt als eines der wichtigsten Gebäude Georgiens im 20. Jahrhundert. Er wurde im damals neu angelegten und schnell wachsenden Viertel Saburtalo errichtet. Die Planungen begannen 1956. Fünf Jahre später wurde der Sportpalast eingeweiht. Entworfen wurde er von den Architekten Vladimir Alexi-Meskishvili und Yuri Kasradze. Für die einzigartige Konstruktion der Betonkuppel war Bauingenieur Davit Kajaia verantwortlich. Äußerlich präsentiert sich der Sportpalast als horizontaler, wuchtiger Bau. Die Fassaden wurden mit hellem Eklar-Kalkstein verkleidet. Das Spielfeld ist 25 mal 45 Meter groß und liegt knapp vier Meter unter dem Niveau der Vorhalle. Es wurde als flexibel bespielbares Feld für verschiedene Sportarten und Wettkämpfe konzipiert. Die Tribünen und die Galerie bieten insgesamt 12.000 Zuschauer*innen Platz.

Aus dem Entwurfsprozess haben sich viele Zeichnungen und Skizzen erhalten, die von unschätzbarem Wert sind. Denn die unzähligen Varianten der Hauptfassade veranschaulichen die Übergangszeit in der Geschichte der sowjetischen Architektur, in der ein von der Regierung vorgegebener Stil durch einen neuen ersetzt wurde. Der Sportpalast ist ein hervorragendes Beispiel für diese Zeit, denn die Architektur bewegt sich an der Grenze zwischen zwei architektonischen Welten. Auf den ersten Blick ist die Kuppel Teil einer „klassischen“ Gesamtkomposition. Doch im Grunde ist Kajaias zukunftsweisende Konstruktion aus vorgefertigten Stahlbetonplatten eine damals absolut zeitgenössische Architektur.



Bilder: Privatarchiv Vladimer Alexi-Meskhishvili



Die Kuppel hat einen Durchmesser von 76 Metern und eine Gewölbehöhe von knapp 13 Metern. Sie besteht aus 480 vorgefertigten Platten, die zu zehn konzentrischen Ringen zusammengesetzt wurden. Die einzelnen Platten sind trapezförmig gestaltet und wiegen zwischen zwei und vier Tonnen. Während der Bau der Halle bereits im Gang war, entbrannte ein Streit um die Konstruktion der Kuppel, der zweieinhalb Jahre dauerte. Die Überdachung durfte schließlich erst ausgeführt werden, nachdem das Konstruktionsprinzip an einem kleineren Gebäude getestet worden war. Auf diese Weise erhielt Tiflis eine zusätzliche Sporthalle, die später für den Eiskunslauf genutzt wurde. Montiert wurde die Kuppel des Sportpalasts schließlich in nur 28 Arbeitstagen allein durch einen Kran und ohne Stützgerüst.

Vor knapp zwanzig Jahren wurde der Sportpalast renoviert und zu einem Mehrzweckgebäude mit zusätzlichen Geschäftsräumen umgebaut. Der ursprüngliche Stadtraum rund um den Sportpalast ging durch das unverantwortliche Handeln der Stadtverwaltung für immer verloren. Einst das dominierende Gebäude auf dem Platz, wird der Sportpalast heute von einer chaotischen, architektonisch mittelmäßigen Bebauung umgeben und ist fast gar nicht mehr als Solitärbau wahrzunehmen.



Foto links: Privatarchiv Davit Kajaia
Foto rechts: Bibliothek des Georgischen Nationalparlaments

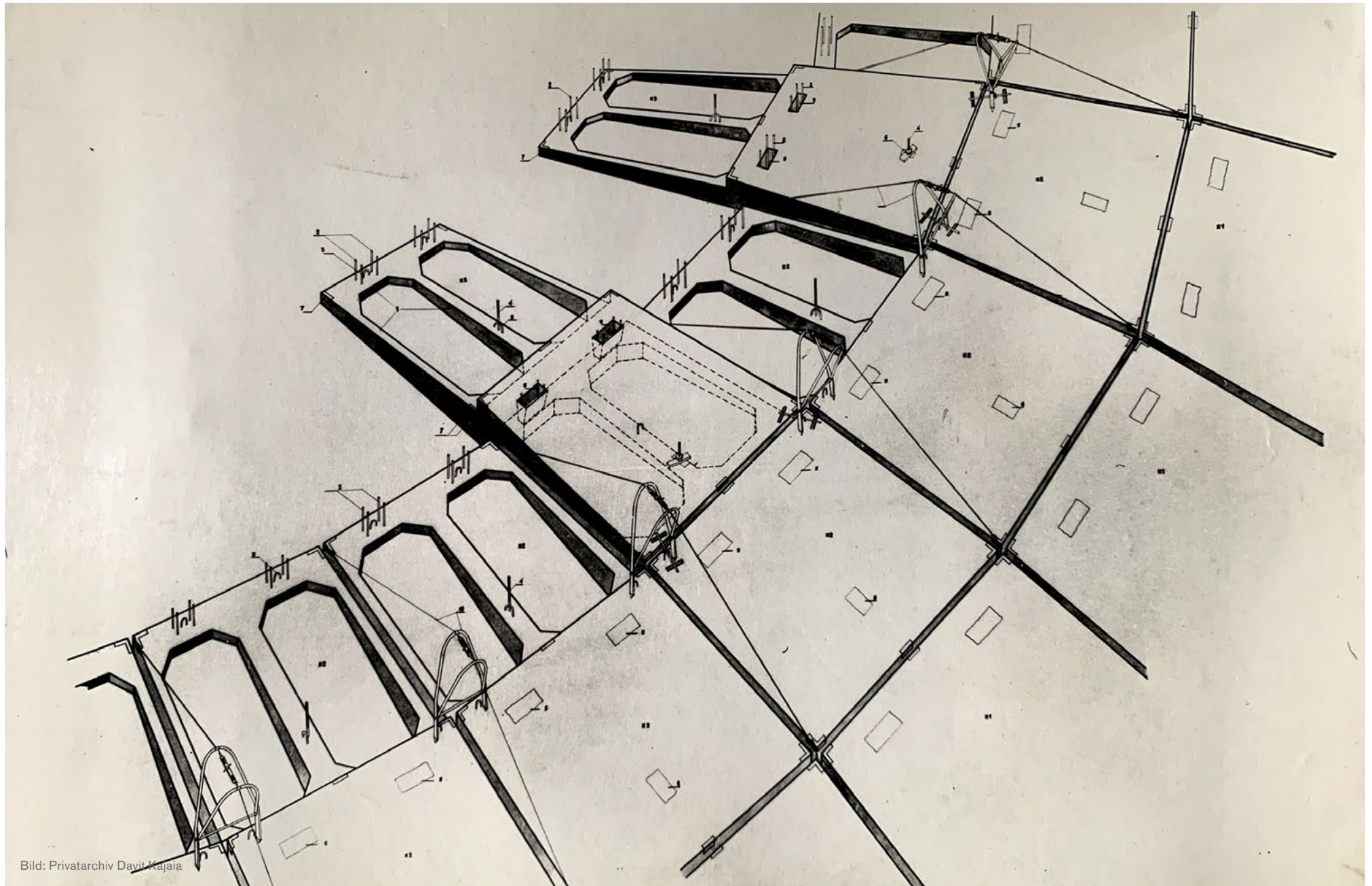


Bild: Privatarchiv David Kajaia



BUNTER OKTOPUS IN BATUMI BIOMORPHE PAVILLONS, 1970–75

Die biomorphen, farbigen Pavillons Giorgi Chakhavas sind weit mehr als ein Kuriosum der georgischen Architektur. Es handelt sich um fantasievoll-spielerische Objekte und zugleich konstruktiv anspruchsvolle Strukturen. Chakhava realisierte bereits 1961 seine erste Schalenstruktur, nämlich für den Busbahnhof von Alushta. Er verwendete dabei eine Konstruktionsweise, die sich an den Projekten des italienischen Ingenieurs Pier Luigi Nervi orientierte. Im Laufe der Zeit entwickelten sich die relativ einfachen Formen zu anspruchsvollen biomorphen Formen. Zurab Jalaghania war Mitautor fast aller Projekte. Die dekorativen Mosaikarbeiten stammten von den Künstlern Nodar Malazonia, Zurab Kapanadze und Zurab Lezhava.

Das raffinierteste Beispiel für die sogenannten Muschelpavillons ist das Café „Fantasie“ in Batumi (auch „Oktopus“ genannt). Ursprünglich spritzten die dekorativen Figuren auf dem Dach Wasser durch das in die Konstruktion eingebettete Rohrsystem. Das Wasser glitzerte auf der Oberfläche, brachte die farbige Emaille zum Glänzen und half, den Innenraum zu kühlen. Dieser außergewöhnliche Pavillon stand viele Jahre lang leer und war 2012 sogar vom Abriss bedroht, was zu Protesten führte. Schließlich nahte Rettung. Doch im Zuge der Sanierung wurde die ursprüngliche Oberfläche durch eine neue ersetzt, das Wassersprühsystem wurde abgeschafft und das Gebäude verlor vollständig seine Authentizität. Es ist geradezu paradox, dass „Oktopus“ im Jahr 2020 schließlich den Status eines Kulturdenkmals erhielt.



Vorherige Seite links und hier: Cafe „Oktopus“ in Batumi, 1980. Foto: Privatarchiv Giorgi Chakhava.
Vorherige Seite rechts: Pavillon für den Busbahnhof in Alushta, 1961. Foto: Architekturstudium Kiew

BauNetz Jobs

POSTLEITZAHLGEBIET 1

ANDERHALTEN ARCHITEKTEN GMBH | Berlin

Architekt*in

#59252



BAUNETZ REDAKTION | Berlin

Redaktionspraktikum bei BauNetz

#34223

BEZIRKSAMT CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF VON BERLIN |

Berlin

Stadtplaner*in

#59049

BGG GRÜNZIG INGENIEURGESELLSCHAFT MBH | Berlin

Architekt*in LP 8

#59277

BLOCHER PARTNERS | Berlin

Projektleiter*in Innenarchitektur

#58752



BRANDENBURGISCHER LANDESBETRIEB FÜR LIEGENSCHAFTEN UND BAUEN (BLB) | Potsdam

Architekt*in

#59315

BRANDENBURGISCHER LANDESBETRIEB FÜR LIEGENSCHAFTEN UND BAUEN (BLB) | Potsdam

Architekt*in

#58455

BRANDENBURGISCHER LANDESBETRIEB FÜR LIEGENSCHAFTEN UND BAUEN (BLB) | Strausberg

Architekt*in

#58453

BRANDENBURGISCHER LANDESBETRIEB FÜR LIEGENSCHAFTEN UND BAUEN (BLB) | Neuruppin

Architekt*in

#58452

BRANDENBURGISCHER LANDESBETRIEB FÜR LIEGENSCHAFTEN UND BAUEN (BLB) | Prenzlau

Architekt*in

#58450

BRANDENBURGISCHER LANDESBETRIEB FÜR LIEGENSCHAFTEN UND BAUEN (BLB) | Frankfurt (Oder)

Architekt*in

#58449

BRANDENBURGISCHER LANDESBETRIEB FÜR LIEGENSCHAFTEN UND BAUEN (BLB) | Bernau

Architekt*in

#58448

BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (BBR) | Berlin

Architekt*in

#59310

BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (BBR) | Berlin

Architekt*in Ingenieur*in

#59287

BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (BBR) | Berlin

Architekt*in Ingenieur*in

#59289

BUNDESANSTALT FÜR IMMOBILIENAUFGABEN (BIMA) | Berlin

Architekt*in Bauingenieur*in

#59308

BÜRO LEGIEHN ARCHITEKTUR GMBH | Potsdam

Architekt*in LPH 1-5

#59256

CSMM GMBH | Berlin

Architekt*in

#58551



DEEKEN ARCHITEKTEN | Berlin

Architekt*in



#59267

DIERKS & CRAMER | Berlin

Architekt*in



#58862

ERNST² ARCHITEKTEN AG | Berlin

Architekt*in für Bauleitungsaufgaben

#59086

ERNST² ARCHITEKTEN AG | Berlin

Architekt*in LPH 6-7

#59087

HEINLEWISCHER | Berlin

Architekt*in Bauingenieur*in



#59013

HUBER STAUDT ARCHITEKTEN BDA | Berlin

Architekt*in



#58120

KRAUS FISCHNALLER ARCHITEKTEN | Berlin

Architekt/in sowie Praktikant/in

#59313

LANDESHAUPTSTADT STUTTGART | Stuttgart

Techniker*in

#59254

MMRTG ARCHITEKTEN GMBH | Berlin

Architekt*in LPH 1-8

#59034

MRSCHMIDT ARCHITEKTEN | Berlin

Projektarchitekt/innen (m/w/d)

#59311

PBR ARCHITEKT*INNEN INGENIEUR*INNEN | Berlin

Architekt*in für Wettbewerbe



#59299

RUIKEN&VETTER ARCHITEKTEN PARTGMBB | Berlin

Architekt*in, LPH 1-5

#59258

SCHMIDT & PÜTZ | Berlin

Architekt*in



#59269

**STAATLICHES BAU- UND LIEGENSCHAFTSAMT NEUBRANDENBURG |
Neubrandenburg**

Architekt*in Bauingenieur*in

#59266

STATION ARCHITEKTUR | Berlin

Architektin/Bauing. oder Planerin (m/w/d)

#59273

STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBESITZ | Berlin

Bauingenieur*in

#59288

STÆHR + PARTNER ARCHITEKTEN MBB | Berlin

Architekt*in

#59264

SWUP GMBH | Berlin

Stadtplaner*in

#59257

TRUCKS ARCHITEKTEN | Berlin

Architekt*in LPH 3-7

#59309

WINKING · FROH ARCHITEKTEN | Berlin

BIM-Koordinator*in



#59263

ZANDERROTH GMBH | Berlin

Architekt*in



#59316

POSTLEITZAHLGEBIET 2**CASPAR.SCHMITZMORKRAMER GMBH | Hamburg**

(Senior) Projekt-Architekt (m/w/d) LPH 3-5



#57202

KSP ENGEL | Hamburg

Architekt*in



#59268

MORE ARCHITEKTEN PARTGMBB | Hamburg

Architekt*in

#59046

**SCHAUB & PARTNER ARCHITEKTEN | Hamburg**

Architekt:in (m/w/d) für LPH5

#59271

SONA KAZEMI | Hamburg

Student*in

#59294

STADT HAMBURG, BEZIRKSAMT BERGEDORF | Hamburg

Projektleiter*in

#59251

POSTLEITZAHLGEBIET 3**KREKELER ARCHITEKTEN GENERALPLANER GMBH | Braunschweig**

Architekt*in Ingenieur*in

#59032

**MORESE ARCHITEKTEN | Braunschweig**

Architekt*in

#57485

|f|u|n| architekten und ingenieure | Herford

Projekt-Architekt*in

#59292

**POSTLEITZAHLGEBIET 4****BURHOFF UND BURHOFF ARCHITEKTEN BDA | Münster**

Architekt*in als Projektleitung

#59253

BÄDERGESELLSCHAFT DÜSSELDORF MBH | Düsseldorf

Architekt*in

#59280

LUDES ARCHITEKTEN - INGENIEURE GMBH | Recklinghausen

Projektleiter*in

#58799

**LUDES ARCHITEKTEN - INGENIEURE GMBH | Düsseldorf**

Projektleiter*in

#58800

**LUDES ARCHITEKTEN - INGENIEURE GMBH | Düsseldorf**

Architekt*in LPH 2-5

#58801

**SCHREITER ARCHITEKTEN | Lünen**

Architekt*in LP 6-8

#59314

STADT RATINGEN | Ratingen

Ingenieur*in

#58991

POSTLEITZAHLGEBIET 5**BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG | Bonn**

Architekt*in

#59203

BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (BBR) | Bonn

Bauingenieur*in Tiefbau

#59248

BUNDESANSTALT FÜR IMMOBILIENAUFGABEN (BIMA) | Koblenz

Architekt*in

#59278

CARPUS+PARTNER AG | Köln

Architekt*in

#59295

CASPAR.SCHMITZMORKRAMER GMBH | Köln

(Senior) Projekt-Architekt (m/w/d) LPH 3-5

#57201

**CASPAR.SCHMITZMORKRAMER GMBH | Köln**

Architekt*in LPH 2-5

#57200

**ERZBISTUM KÖLN - GENERALVIKARIAT | Köln**

Architekt*in TGA

#59093

SSP AG | Aachen

Architekt*in



#54460

SSP AG | Aachen

Architekt*in



#54463

SSP AG | Aachen

Architekt*in



#54461

STADT AACHEN | Aachen

Teamleiter*in

#59296

STADT KÖLN | Köln

Architekt*in Ingenieur*in

#59290

STADT KÖLN | Köln

Bauingenieur*in

#59262

STUDIO ASH | Köln

Innenarchitekt*in LPH 3-7

#59301

POSTLEITZAHLGEBIET 6**ARCHITEKTEN- UND STADTPLANERKAMMER HESSEN | Wiesbaden**

Architekt*in

#59279

BLOCHER PARTNERS | Mannheim

Erfahrene/r Projektarchitekt*in



#57951

BLOCHER PARTNERS | Mannheim

Junior Architekt*in



#57854

BLOCHER PARTNERS | Mannheim

Erfahrene/r Architekt*in/Projektleiter*in



#57855

DEUTSCHE BUNDESBANK | Frankfurt am Main

Architekt*in, Bauingenieur*in

#59318

KLEINUNDARCHITEKTEN GMBH | Frankfurt am Main

Architekt*in

#57719

NORATIS AG | Eschborn

Studentische Aushilfe (m/w/d) Architektur

#59304

PLANWERK GMBH ARCHITEKTEN | Hanau

Absolvent*in und Projektleiter*in

#58111

STADT BAD SCHWALBACH | Bad Schwalbach

Ingenieur*in

#59302

STADT FRANKFURT AM MAIN | Frankfurt am Main

Sachbearbeiter*in Verkehrsplanung

#59259

STADT WEINHEIM | Weinheim

Stadtplaner*in

#59307

STADT WEINHEIM | Weinheim

Stadtplaner*in

#59306

WENZEL + WENZEL GMBH | Frankfurt am Main

Studentischer Mitarbeiter*in



#59260

POSTLEITZAHLGEBIET 7**ARCHITEKTURBÜRO JASCHEK GMBH | Stuttgart**

Architekt*in

#58625

BFK ARCHITEKTEN | Stuttgart

Architekt*in Bauingenieur*in LPH 6-8



#59029

BLOCHER PARTNERS | Stuttgart

Erfahrene/r Projektarchitekt*in



#57943

BLOCHER PARTNERS | Stuttgart

Architekt*in



#58415

BLOCHER PARTNERS | Stuttgart

Innenarchitekt*in



#58774

BLOCHER PARTNERS | Stuttgart

Innenarchitekt*in



#56886

BLOCHER PARTNERS | Stuttgart

Projektleiter*in Innenarchitektur



#58751

BLOCHER PARTNERS | Stuttgart

Architekt*in



#58596

ERNST² ARCHITEKTEN AG | Konstanz

Bau-Projektleiter Hochbau Architektur (m/w/d)

#59270

FAKTORLICHT GMBH & CO.KG | Filderstadt

Innenarchitekt*in Architekt*in

#59056

LANDESHAUPTSTADT STUTTGART | Stuttgart

Projektleiter*in

#59255

ORPLAN - PARTNERSCHAFT FÜR ARCHITEKTUR UND STÄDTEBAU**MBB - ROHN TRITSCHLER ARCHITEKTEN | Stuttgart**

Architekt*in

#59303

SSP AG | Karlsruhe

Architekt*in



#54449

SSP AG | Karlsruhe

Architekt*in



#54450

STUDIERENDENWERK STUTTGART | Stuttgart

Abteilungsleiter*in Bauen und Technik

#59283

POSTLEITZAHLGEBIET 8**CSMM GMBH | München**

Architekt*in



#58344

DORANTH POST ARCHITEKTEN GMBH | München

Architekt*in



#58103

H2M ARCHITEKTEN + INGENIEURE GMBH | München

Architekt*in



#58643

H2M ARCHITEKTEN + INGENIEURE GMBH | München

Architekt*in



#58642

HOLGER MEYER ARCHITEKTUR | München

Projektarchitekt*in



#59297

HOLGER MEYER ARCHITEKTUR | München

Projektleiter*in LPH 1-5



#59298

KREUGER WILKINS ARCHITEKTEN* | München

Bauleiter*in

#59282

LANDKREIS LANDSBERG AM LECH | Landsberg am Lech

Architekt*in

#59265

LANDRATSAMT MÜNCHEN | München

Architekt*in

#59291

LUDES ARCHITEKTEN - INGENIEURE GMBH | München

Architekt*in



#58637

LUDES ARCHITEKTEN - INGENIEURE GMBH | München

Projektleiter*in



#57703

TOUCHTON INTERIORS GMBH | München

Architekt*in

#58604

DEUTSCHLANDWEIT**BRANDENBURGISCHE LANDESBETRIEB FÜR LIEGENSCHAFTEN UND BAUEN (BLB) | Potsdam, Bernau, Strausberg, Finsterwalde**

Ingenieur*in

#59281

BRANDENBURGISCHE LANDESBETRIEB FÜR LIEGENSCHAFTEN UND BAUEN (BLB) | Potsdam, Strausberg, Finsterwalde, Holzdorf

Architekt*in

#59286

BRANDENBURGISCHE LANDESBETRIEB FÜR LIEGENSCHAFTEN UND BAUEN (BLB) | Potsdam, Prenzlau, Strausberg, Finsterwalde

Ingenieur*in

#59284

BRANDENBURGISCHE LANDESBETRIEB FÜR LIEGENSCHAFTEN UND BAUEN (BLB) | Potsdam, Bernau, Prenzlau, Strausberg, Frankfurt/Oder

Ingenieur*in

#59285

BUNDESANSTALT FÜR IMMOBILIENAUFGABEN (BIMA) | Berlin

Ingenieurinnen / Ingenieure

#59272

BUNDESANSTALT FÜR IMMOBILIENAUFGABEN (BIMA) | Bielefeld, Münster

Baumanager*in

#59261

ERZBISTUM HAMBURG | Hamburg, Kiel, Schwerin

Architekt*in Bauingenieur*in

#59300

PBR PLANUNGSBÜRO ROHLING AG | Braunschweig, Berlin, Magdeburg

Architekt*in



#58217

WIPFLERPLAN PLANUNGSGESELLSCHAFT MBH | Lauf an der Pegnitz, Marktobendorf

Bauzeichner, Bautechniker, CAD-Konstrukteur

#59293

STAND: 08.08.2023Alle Jobs finden sie unter www.baunetz.de/jobs



DIE KUNST DES PUTZENS

Hygiene und Sauberkeit sind wichtige menschliche Bedürfnisse. Saubermachen hingegen zählt zu den eher unbeliebten Tätigkeiten. Und doch kann in dieser banal anmutenden Interaktion mit der Umwelt eine geradezu meditative und gestaltende Kraft liegen. Noch dazu belohnt das Putzen mit unmittelbar empfundener Selbstwirksamkeit. Unter dem schlichten Titel *Cleaning* zeigt ein eben erschienenes Buch die enorme Bandbreite an Methoden und Werkzeugen des Reinigens. Mit zahlreichen Fotos, Illustrationen und kurzen, poetischen Texten möchte Herausgeber Kenya Hara, einer der wichtigsten Designer Japans, dazu anregen, den alltäglichen Vorgang mit neuen Augen zu betrachten. *da* // www.lars-mueller-publishers.com // Fotos: Taïki Fukao